

Vergessene Sängern, unbekannte Lieder.
Prozesse und Mechanismen der Kanonbildung im Minnesang seit dem 19. Jahrhundert

Workshop zur Wolfram-Tagung ‚Walther von der Vogelweide‘
am 5.9.2018 in Düsseldorf,
9–14 Uhr, Haus der Universität (Shadowplatz 14)

Editionen bedingen unsere Vorstellung von Literatur: Die philologische und typographische Einrichtung beeinflusst die Rezeption und die Textauswahl lenkt den Blick auf bestimmte Autoren und Texte, blendet andere aber aus. Dies gilt besonders für moderne Druckausgaben handschriftlich überlieferter Texte des Mittelalters und erst recht für Ausgaben kleiner Gattungen wie der Lyrik. So wird auch das Bild des Minnesangs wesentlich bestimmt durch die Auswahl von Sängern und Liedern, die in die bis heute maßgeblichen wissenschaftlichen Anthologien aufgenommen wurden, allen voran *Minnesangs Frühling* von 1857. Dort hat beispielsweise von den ca. 140 Autorcorpora im Codex Manesse nur eine Auswahl von 24, heute meist kanonischen Sängern der frühen und klassischen Zeit Berücksichtigung gefunden. Schon 1827 hatte Karl Lachmann *Die Gedichte Walthers von der Vogelweide* herausgegeben. Ein offenbar von Moriz Haupt geplanter Band ‚Des Minnesangs Sommer‘, der die Lieder des 13. Jahrhunderts aus der Zeit nach Walther präsentieren sollte, kam nicht zustande. Diese ‚Lücke‘ wurde erst mit der von Carl von Kraus erstellten und 1952 veröffentlichten Ausgabe *Deutsche Liederdichter des 13. Jahrhunderts* geschlossen, die ausdrücklich jene Dichter beinhaltet, die in die älteren, einer bestimmten Phase oder einem Dichter gewidmeten Ausgaben keinen Eingang gefunden und zuvor allein in der auf Vollständigkeit angelegten Minnesang-Ausgabe von Friedrich Heinrich von der Hagen aus den Jahren 1838/1856 Berücksichtigung gefunden hatten. Thematisiert die Tagung mit Walther von der Vogelweide den neben Heinrich von Morungen am häufigsten in Anthologien aufgenommenen Dichter, so widmet sich der geplante Workshop demgegenüber jenen Dichtern und Liedern, die sich nicht nur abseits des Kanons der höfischen Lyrik bewegen, wie er sich angefangen bei *Minnesangs Frühling* bis heute in diversen Textausgaben manifestiert hat, sondern die darüber hinaus auch weitgehend unbekannt geblieben sind wie beispielsweise Bruno von Hornberg oder Friedrich der Knecht. Denn, zwar bei von der Hagen und von Kraus abgedruckt und auch sämtlich im Verfasserlexikon genannt, haben sie es weder in jüngere Anthologien mit größerer Reichweite geschafft (allenfalls in Auswahl), noch haben sie in nennenswertem Umfang die Forschung angeregt. Ein Fokus wird daher auf der Frage nach den ästhetischen Wertmaßstäben und zeitgenössischen Forschungsparadigmen (etwa Ästhetik der Originalität vs. Epigonalität, Minnesang als Spiegel historischer Realität und als Ausdruck persönlicher Erlebnisse des Dichters/Sängers, biographische Interpretationen) liegen, die die Konzeption wissenschaftlicher Editionen seit dem 19. Jahrhundert bedingt haben, die aber zugleich auch historischem Wandel unterworfen sind und deshalb heute zur Diskussion einer Neuperspektivierung der Minnelieder an der Peripherie anregen. So sollen vor dem Hintergrund der Editionsgeschichte des Minnesangs zum einen mögliche Auswahl- und Ausschlusskriterien, die für die Bearbeiter der Ausgaben leitend gewesen sein mögen, diskutiert werden (z. B. formale und motivliche Originalität vs. Konventionalität der Lieder, Eindeutigkeit vs. Varianz der Strophenzuschreibungen in den Handschriften, Umfang der Dichteroeuvres, Identifizierbarkeit der Minnesänger mit urkundlich nachweisbaren Personen, Wirkungsgeschichte, Datierung und Lokalisierung). Zum anderen sollen exemplarisch weithin unbekannte Vertreter des Minnesangs durch gemeinsame Lektüre erschlossen und im Rückgriff auf neuere Ergebnisse und Paradigmen der Forschung (z. B. Intertextualität, Topik, Ordnungsprinzipien in den Liederhandschriften) interpretiert und zumindest im Ansatz im Gesamt des Minnesangspektrums verortet werden.

Wir freuen uns auf Anmeldungen mit einer kurzen formlosen Bewerbung bis zum 31. Mai 2018 unter folgender Email-Adresse:

tmattern@phil-fak.uni-duesseldorf.de

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden im Vorfeld des Workshops Material zur Vorbereitung von uns erhalten.

Dr. Doreen Brandt (Rostock), Dr. Tanja Mattern (Düsseldorf)